



Die DNA der Heilsarmee



Predigtnotizen von Markus Brunner

—

Einsetzungsgottesdienst
von Markus und Eva Brunner
zu Divisions-Chefs der Division Ost

Zürich, 26.08.2018

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Was ist die DNA der Heilsarmee?.....	2
2. Das Evangelium ist Bewegung.....	3
3. Anschauungsunterricht.....	4
4. Übersetzungshilfe.....	5
5. Schluss: Das Herz ist entscheidend!.....	7

1. Einleitung: Was ist die DNA der Heilsarmee?

Was ist die DNA¹ der Heilsarmee? Was identifizieren wir als "Träger der Erbinformation"? Mit anderen Worten: Worin besteht der Urgedanke der Heilsarmee?

Diese Fragen wird wahrscheinlich jeder/jede von uns anders beantworten. Ich denke, ihr habt das Recht, heute *meine* Antworten auf diese Fragen zu hören.

Hierzu muss ich euch als Erstes gratulieren. Ich gratuliere euch zu eurem Mut! Ihr habt uns/mich zum Divisions-Chef erklärt, bevor ich euch mit dieser Predigt verrate, worin ich den Urgedanken der Heilsarmee erkenne.

Bibel

In der Beantwortung dieser Frage gehe ich von der Bibel aus. Damit mache ich bereits mein erstes Statement. Für mich ist der erste Glaubensartikel der Heilsarmee der Ausgangspunkt für mein Denken und Handeln:

"Wir glauben, dass die Schriften des Alten und des Neuen Testaments durch Inspiration von Gott gegeben wurden, und dass sie allein die göttliche Richtschnur des christlichen Glaubens und Lebens bilden."

Die Bibel ist mein Orientierungspunkt. Ich bin durch das Lesen der Bibel Christ geworden und ich bleibe Christ, indem ich mich weiter als Erstes an der Bibel orientiere. Damit habe ich den Urgedanken der Heilsarmee eigentlich schon verraten. Das wäre also die Kurzanwort. :-). Aber ich habe noch eine etwas längere und detailliertere Antwort bereit.

DNA-Bibelvers

Wenn ich mich auf einen Bibelvers beschränken müsste, um die DNA der Heilsarmee zu beschreiben, würde meine Wahl auf 1 Kor 9,22 fallen.

1 Kor 9,22: Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige errette.

DNA-Bibelstelle

Ich werde mich in dieser Predigt aber nicht auf einen einzelnen Vers beschränken. Schliesslich unterrichtete ich Homiletik am Heilsarmee-Bildungszentrum und bläue den Studentinnen und Studenten immer wieder ein: Ihr müsst die Bibel im Zusammenhang lesen und predigen! Lesen wir also 1 Kor 9,22 im Zusammenhang:

Denn obwohl ich allen gegenüber frei bin,
habe ich mich allen zum Sklaven gemacht,
damit (ἵνα) ich immer mehr **gewinne**.

Und ich bin den Juden wie ein Jude geworden,
damit (ἵνα) ich die Juden **gewinne**;

denen, die unter Gesetz sind, wie einer unter Gesetz - obwohl ich selbst nicht unter Gesetz bin -,
damit (ἵνα) ich die, welche unter Gesetz sind, **gewinne**;

denen, die ohne Gesetz sind, wie einer ohne Gesetz
– obwohl ich nicht ohne Gesetz vor Gott bin, sondern unter dem Gesetz Christi –,
damit (ἵνα) ich die, welche ohne Gesetz sind, **gewinne**.

Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden,
damit (ἵνα) ich die Schwachen **gewinne**.

¹ »Desoxyribonukleinsäure (kurz DNS; englisch DNA für deoxyribonucleic acid) [...] der Träger der Erbinformation«
<https://de.wikipedia.org/wiki/Desoxyribonukleinsäure> (Datum: 25.08.2018)

Ich bin allen alles geworden,
damit (ἵνα) ich auf alle Weise einige **errette**.

Ich tue aber alles um des Evangeliums willen,
um (wörtlich: **damit**; ἵνα) an ihm Anteil zu **bekommen**.
(1 Kor 9,19-23)

2. Das Evangelium *ist* Bewegung

Der letzte Satz des obigen Bibelabschnitts ist auch für Bibelkundige schwierig zu verstehen. Der Apostel Paulus ist der Meinung, dass er all das vorher Gesagte tut, *um des Evangeliums willen*, **um an ihm Anteil zu bekommen**. (1 Kor 9,23) Missionierte Paulus nur, um selbst gerettet zu werden? Sah er die Mission gar als eine heilbringende Tätigkeit, ohne die er nicht in den Himmel kommen würde?

Um diese Frage zu beantworten, vergleiche ich das Evangelium mit einem Zug:

Das Evangelium ist in Bewegung. Paulus sieht es nicht als etwas Statisches, sondern erkennt darin eine enorme Dynamik. Wer an diesem Evangelium Anteil haben will, muss sich in diese Dynamik hineinbegeben, damit er "nicht den Zug verpasst".

Jesus *ist* Bewegung

Aber worin besteht diese Dynamik? Es ist nicht kompliziert. Wir brauchen nur auf Jesus Christus zu schauen. Denn das Evangelium, die Gute Nachricht, ist nicht nur eine Lehre mit Prinzipien, sondern vor allem eine Person: Jesus. Und Jesus *ist* Bewegung.

In Anlehnung an den Film "Die Welle" können wir hierzu eine Handbewegung machen, ohne aber eine faschistische Gruppe werden zu wollen. Für diese Handbewegung fahren wir mit der Hand hinunter – zu schwächeren Mitmenschen, drehen unten die Handinnenfläche nach oben, um dann unsere schwächeren Mitmenschen nach oben zu führen. Genau diese Bewegung hat Jesus gemacht.

Jesus kam mit einer unglaublichen Dynamik in diese Welt. Er kam, um zu dienen und um sein Leben als Lösegeld für uns hinzugeben (Mk 10,45). Er erniedrigte sich hierzu selbst bis zum Tod: dem Tod am Kreuz (Phil 2,5-9). Das war der schändlichste Tod, den sich ein damaliger Mensch vorstellen konnte. Gemäss 1 Petr 3,18-20 stieg Jesus sogar in die Unterwelt hinab. Tiefer ging es nicht mehr.

Mk 10,45: Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

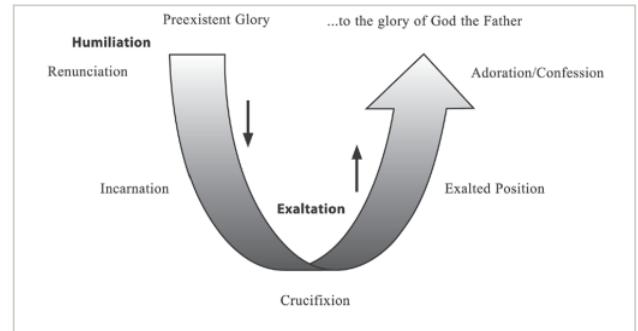
Phil 2,5-9: Diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus [war], der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, indem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach wie ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist,

Jesus starb, um alle unsere Sünden auf sich zu nehmen. Er ist "das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt." (Joh 1,29) Auch die deinigen! Etwas moderner ausgedrückt: Jesus nahm am Kreuz *die* Strafe auf sich, die wir für unsere egoistische (Un-)Taten verdient hätten. So hat er uns mit Gott versöhnt.

Jesus' Dynamik verläuft von oben nach unten und von unten nach oben. Er kam vom Himmel herab und erniedrigte sich bis zum Kreuzestod, um Menschen zu erhöhen bzw. in den Himmel zu führen.

Gott der Vater hat diesen Dienst von Jesus bestätigt, indem er Jesus von den Toten auferweckt und ihn erhöht hat über das ganze Universum. Jesus ist der Schlüssel zu Gottes Herz.

Ich wiederhole: Jesus *ist* Bewegung. Diese Bewegung geht unglaublich tief hinab und unglaublich hoch hinaus.



Daraus können wir die Dynamik des Evangeliums ableiten, in die wir uns hineinbegeben sollen. Selbstverständlich brauchen wir nicht Messias zu spielen. Wer meint, er müsse die Welt erlösen, hat einen Messias-Komplex. Dieser Komplex hat mit dem biblischen Evangelium nichts zu tun. Die Welt braucht keinen zweiten Messias. Aber die Welt braucht Menschen, die ihnen *Anschauungsunterricht* und *Übersetzungshilfe* für die gute Nachricht des Messias geben.

Paulus war sich bewusst, dass das Evangelium Bewegung *ist*. Wer an diesem Evangelium Anteil haben will, muss sich dem "Tanz des Evangeliums" anpassen: hinunter – hinauf = Gott und Menschen dienen, um schliesslich von Gott selbst erhöht zu werden (vgl. 1 Petr 5,6).

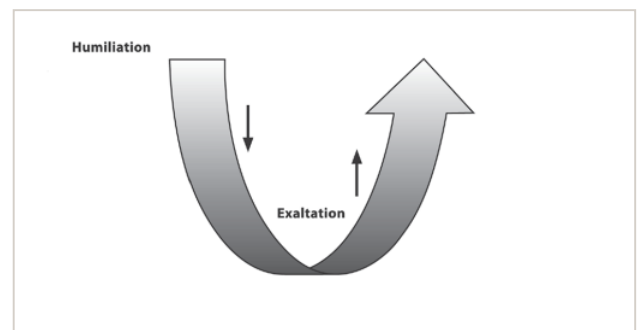
Christ-sein ist also nichts Statisches, sondern schon fast dramatisch dynamisch. Christen sind dauernd in Bewegung mit Jesus und seinem Evangelium. *Stehen bleiben* ist keine Option. God is on the move. Christen surfen auf den Wellen des Evangeliums, um ihren Mitmenschen sowohl *Anschauungsunterricht* wie auch *Übersetzungshilfe* für das Evangelium zu geben.

3. Anschauungsunterricht

Das Evangelium ist fast nicht zu glauben (vgl. Jes 53,1): Gott wird den Menschen zum Diener! Das ist im wahrsten Sinne des Wortes *un-glaub-lich*! Die Welt braucht deshalb *Anschauungsunterricht*, um diese unerhört gute Nachricht glauben zu können. Jeder, der für andere Menschen zum Diener wird, *ist* ein solcher Anschauungsunterricht (Mk 10,43-45; Eph 4,2).

Mk 10,43-45: So aber ist es nicht unter euch; sondern wer unter euch gross werden will, soll euer Diener sein; und wer von euch der Erste sein will, soll aller Sklave sein. Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Eph 4,2: Seid freundlich und geduldig, gebt andere nicht so schnell auf und dient einander in selbstloser Liebe! [HFA]



Die Atmosphäre von Christen sollte deshalb geprägt sein vom gegenseitigen Dienen, vom gegenseitigen Ehren, von gegenseitiger Erhöhung. Dadurch fällt es uns auch viel leichter, *eins zu sein*.

Eins-sein wiederum ist der beste *kollektive* Anschauungsunterricht, den wir der Welt bieten können (Joh 17,21.23). Wir suchen in der Bibel immer wieder nach methodischen Ansätzen für die "Evangelisation". Jesus promotet ganz klar *eine* Methode: Einheit der Christen. Schade, dass seine Methode so wenig Beachtung findet.

Joh 17,21: damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

Joh 17,23: - ich in ihnen und du in mir -, dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.

Die Welt braucht Anschauungsunterricht. Gläubige Christen, die einander ehren, dienen und so *eins sind wie auch Jesus mit dem Vater eins ist* (Joh 17,21a), sind der beste Anschauungsunterricht.

Wie aber ist Jesus mit dem Vater eins? Sie ehren einander. Die orthodoxe Theologie spricht in diesem Zusammenhang auch vom "Tanz der Dreieinigkeit". Jede Person des dreieinigen Gottes will die anderen Personen der Dreieinigkeit erhöhen bzw. ehren. Auch wir sollen einander ehren und uns darin gegenseitig vorangehen (Röm 12,10).

Röm 12,10: In der Bruderliebe seid herzlich zueinander, in Ehrerbietung einer dem anderen vorangehend;



Vielleicht wäre die Welt besser dran, wenn Christen wieder Heiligungsseminare machen würden, damit sie sich charakterlich entwickeln und so für das "Martyrium der christlichen Gemeinschaft" – *erträgt einander und vergebt euch gegenseitig* (Kol 3,13) – besser gerüstet sind. Ich bin überzeugt: christliche Einheit ist vor allem auch Charaktersache! Charakterliche *Herrlichkeit* ist eine Voraussetzung für die Einheit (Joh 17,22).

Joh 17,22: Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind



4. Übersetzungshilfe

Die Welt braucht aber nicht nur Anschauungsunterricht, sondern auch Übersetzungshilfe. Das Evangelium ist eine *Botschaft*. Diese Botschaft muss nicht nur in Tausende von Sprachen übersetzt, sondern auch in Zehntausenden von Kulturen erklärt werden. Hierzu bedarf es Missionare. Denn nur Missionare sind bereit, ihre Kultur zu verlassen, sich einer anderen Kultur anzupassen, um darin das Evangelium zu verkündigen (1 Kor 9,19-23). Das setzt ein dienendes Herz voraus.

1 Kor 9,19-23: Denn obwohl ich allen gegenüber frei bin, habe ich mich allen zum Sklaven gemacht, damit ich immer mehr gewinne. Und ich bin den Juden wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne; denen, die unter Gesetz sind, wie einer unter Gesetz - obwohl ich selbst nicht unter Gesetz bin -, damit ich die, welche unter Gesetz sind, gewinne; denen, die ohne Gesetz sind, wie einer ohne Gesetz - obwohl ich nicht ohne Gesetz vor Gott bin, sondern unter dem Gesetz Christi -, damit ich die, welche ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige errette. Ich tue aber alles um des Evangeliums willen, um an ihm Anteil zu bekommen.

Heilsarmeesoldaten

Die Heilsarmee verlangt unglaublich viel von ihren Soldaten. Das war schon immer so. Heilsarmeesoldaten zeichnen sich unter anderem darin aus, dass sie bereit sind, sich in fremde Kulturen zu integrieren, um dort das Evangelium kulturgerecht zu bezeugen.

Die Heilsarmee hat das in ihrer Pionierphase exemplarisch gut gemacht. Indien ist ein sehr gutes Beispiel. Heilsarmeesoldaten – wie Frederick-Booth-Tucker – reisten nach Indien, schlossen sich dort der niedrigsten Kaste an, indem sie deren Kleidung trugen und deren Armut teilten. Ihre Uniformen sahen ganz anders aus und waren doch als solche zu erkennen.



Was für eine schöne, alte Heilsarmee-Geschichte. Aber wir gehören ja zu den Daheimgebliebenen, nicht wahr? Wir leben ja in unserer eigenen Kultur. Hier braucht es ja keine Missionare, nicht wahr?

Das stimmt leider nicht. Wir haben heute unzählige Kulturen in der Schweiz. Wetten, dass deine Kinder in einer anderen Kultur leben, als du selbst? Wenn wir ein Heilsarmeesoldaten-Herz haben, werden wir versuchen, uns in die Kultur von unseren Kindern hineinzugeben, um ihnen in ihrer Sprache das Evangelium zu bezeugen.

Leider erwarten wir gerade von unseren Kindern nur allzu oft, dass sie sich *uns* anpassen, indem sie sich in *unsere* Heilsarmee-Kultur integrieren. Das ist die Umkehrung des missionarischen Denkens und Dienens.

Die DNA der Heilsarmee besteht darin, dass die Retterliebe in unseren Herzen grösser ist als unsere Liebe zu unserer eigenen Kultur. Deshalb passte sich die Heilsarmee anderen Kulturen an.

General John Gowans sprach am 11.11.1999 über dieses Thema. Er kreierte hierzu den Begriff: »"Doktrin der Anpassung": die Notwendigkeit, Dinge zu ändern, den Mut zu haben, anders zu sein, "den Juden ein Jude, den Schwachen ein Schwacher", um Männer und Frauen für Christus zu gewinnen (1. Korinther 9,20).« (Salutismus, 11.12.1999. Titel: Der General - einfach überraschend)

Spielerischer Umgang mit Tradition

Als Generalin Eva Burrows (1986–1993) vor über 27 Jahren in der Schweiz an einer Jugendkonferenz der Heilsarmee war, sagte sie öffentlich: "Die Tradition der Heilsarmee ist, dass sie keine Tradition hat." – Also nein, wie kann man junge Leute nur so anlügen? Das hat sich wohl auch Kommissär Hugenin gedacht, ist schnell auf die Plattform gegangen, um zu korrigieren: "Das stimmt nicht – zumindest nicht für die Schweiz."

Hat Eva Burrows wirklich gelogen? Ja und Nein. Ihre Aussage trifft sicher nicht auf die heutige Heilsarmee zu – zumindest was das Evangelisationswerk der Schweiz und das IHQ in London betrifft. Sie hat aber nicht gelogen in Bezug auf die erste pionierhafte Heilsarmee.

Ich finde Eva Burrows Aussage bis heute hilfreich, auch wenn sie nicht stimmt. Ganz so schlimm ist Tradition aber nicht, sofern ... Sofern wir einen spielerischen und kreativen Umgang mit ihr pflegen.

Die Autobranche macht es uns vor. Der VW Käfer wurde zum VW Beetle, um sich ins 21. Jahrhundert hineinzubringen. Der heutige Mini hat mit dem Mini des 20. Jahrhunderts nicht viel gemeinsam. Und trotzdem ist er genug ähnlich, dass jeder erkennt, dass es sich um einen Mini handelt.

Den Automarken geht es nur um Geld. *Uns* geht es darum, Menschen zu dienen und sie – sofern sie wollen – mit dem Wichtigsten vertraut zu machen, das wir uns vorstellen können: mit dem Evangelium. Sollten wir uns nicht der besten Methoden bedienen? Tradition kann zur Inspiration werden!

Kommissärin Brigitta Nilson, Internationale Sekretärin für Europa, las an einer Delegiertenversammlung der Heilsarmee folgende Zitate vor: »"Die Kirche des 20. Jahrhunderts wird das Europa des 21. Jahrhunderts nicht gewinnen können!" "Die grösste Herausforderung zur Evangelisation von Europa kommt nicht von aussen, sondern von innen! Wir müssen uns ändern."« (Offiziers-Forum 1/00, 2001, S. 2)

Im gleichen Artikel ist zu lesen: »Also: Wird die Heilsarmee des 20. Jahrhunderts das Europa des 21. Jahrhunderts für Christus gewinnen? Sehr wahrscheinlich nicht. Sie hat ja auch das Europa des späten 20. Jahrhunderts nicht gewinnen können! Aber eine Heilsarmee des 21. Jahrhunderts kann es! Und diese Armee ist im Begriff zu entstehen.« (Offiziers-Forum 1/00, 2001, S. 3)

Anmerkung: Einen spielerischen Umgang mit der Tradition bedeutet nicht, die Tradition zum Spiel zu machen. Das habe ich einmal als Kadett (Heilsarmeeoffiziers-Schüler) beobachtet. Wir waren in einem deutschen Korps im Einsatz. Am Sonntagmorgen kamen junge Leute ohne Uniform in den Gottesdienst. Doch 20 Minuten später waren manche von ihnen umgezogen. Sie hatten sich in die Gala-Heilsarmeeuniform gestürzt, eine junge Frau trug sogar stolz den alten "Halleluja-Hut".

Ich war schockiert. Nicht wegen den Uniformen, sondern wegen der Zweckentfremdung der Uniform. Die Heilsarmeeuniform wurde als evangelistisches Mittel entwickelt, um aussenstehenden Menschen zu signalisieren, dass wir zur Heilsarmee gehören. Die Uniform hat streng genommen nur dann Sinn, wenn ich sie unter aussenstehenden Menschen trage, also vor allem *ausserhalb* des Heilsarmeesaales. Die meisten *im* Saal werden schon wissen (oder schnell merken), dass ich zur Heilsarmee gehöre. :-)



Solche zweckentfremdeten Spiele degradieren die Heilsarmeeprinzipien zur Karrikatur. Wir brauchen sie nicht zu verbieten, aber sie sind ein Witz – und bestenfalls witzig.

Verschiedenheit für verschiedene Kulturen

Der Umgang mit verschiedenen Kulturen ist in unserer jetzigen Zeit besonders kompliziert. Während zur biblischen Zeit eine Kultur mindestens 100 Jahre andauerte, sind es heute höchstens noch 5 Jahre. Ausserdem haben wir in der Schweiz viele verschiedene Kulturen von verschiedenen Gruppen und Ethnien. Wir leben also in einem Kultur-Chaos. Deshalb brauchen wir verschiedenartige Korps, die sich auf verschiedenartige Kulturen einstellen. Die Korps *dürfen* nicht nur, sondern *müssen* vielfältig werden in ihrer Ausrichtung.

Verschiedenheit erzeugt aber immer auch Spannung – auch in der Heilsarmee.

Verschiedenheit provoziert – auch in der Heilsarmee.

Wir müssen aber Verschiedenheit zulassen, um verschieden Gruppen zu erreichen.

Auch hier gilt: Ertragt einander!

"Ertragt uns!" müssen wir auch immer wieder gegenüber der Heilsarmee-Bürokratie – ich nenne sie auch liebevoll *Heilige Bürokratie* – kommunizieren. General Gowans gab einmal selbstkritisch zu (ganzes Zitat weiter unten):

»Verschiedenheit war schon immer das Gewürz der Armee. Wir aber haben sie zu Gunsten einer geordneten Heilsarmee langsam aufgegeben. Wir sind von Ordnungssinn geradezu besessen.« (Offiziers-Forum 1/01, 2001, S. 3-4)

Meine lieben Heilsarmeekollegen der Korps. Wenn ich in Gefahr stehe, dieser heilsarmee-typischen Ordnungsbesessenheit auf den Leim zu gehen, gebe ich euch hiermit das Recht, mich darauf hinzuweisen und mich – bitte möglichst freundlich – zu korrigieren.

Ich habe von dieser Predigt ein paar Kopien hier vorne aufgelegt. Schnappt euch eine, um mich in Zukunft mit meinen eigenen Worten zu ermahnen, wenn das nötig sein sollte.

»The Officer: [...] Es muss für viele befreiend sein, zu vernehmen, dass wir nicht in den alten Gleisen fahren müssen.

General Gowans: Sie sollen in jenen Gleisen fahren, die Erfolg zeitigen. Jedes Korps sollte verschiedenste Programme anbieten. Es kann aber auch eine Palette verschiedenster Korps geben: kirchliche, freikirchliche, pfingstliche, musikorientierte, was auch immer ankommt! Es ist ganz klar, dass nahe gelegene Korps nicht die gleichen Programme anbieten.

The Officer: Das tönt gut. Und Sie glauben, dass dies kommt?

General Gowans: Es gibt vieles, das uns in dieser Hinsicht ermutigt. Aber es gibt immer noch solche, die glauben, dass sie der Heilsarmee gegenüber unloyal sind, wenn sie so vorgehen. In Wahrheit aber sind diejenigen, die ihre einfallsreichen und abenteuerlichen Ideen in die Armee hineinbringen, den Prinzipien der Heilsarmee gegenüber äusserst loyal. Verschiedenheit war schon immer das Gewürz der Armee. Wir aber haben sie zu Gunsten einer geordneten Heilsarmee langsam aufgegeben. Wir sind von Ordnungssinn geradezu besessen.« (Offiziers-Forum 1/01, 2001, S. 3-4)

5. Schluss: Das Herz ist entscheidend!

Eva und ich starteten unseren Heilsarmeeoffiziersdienst vor 25 Jahren im Korps Münsingen. Wir hatten in diesem Korps sowohl jugendliche wie auch ältere Gottesdienstbesucher. Wir hatten aber keine Spannungen zwischen den Generationen. Das hat mich – ehrlich gesagt – erstaunt.

Den Grund für diesen positiven Befund fanden wir ziemlich schnell heraus. Es gab da die Ruhestandsoffizierin Majorin Künzi. Sie war im Korps eine wichtige Persönlichkeit und liebte die Jugendlichen. Sicher nicht zuletzt auch deshalb, weil ihre eigenen Enkelkinder darunter waren.

Majorin Künzi hat nicht immer verstanden, *wie* wir Dinge anpackten. Aber wir haben uns glänzend verstanden. Wir hatten das gleiche Herzensanliegen: Wir wollten die Jugendlichen gewinnen. Wir wollten Aussenstehende gewinnen! Für Jesus Christus. Für die Heilsarmee. Deshalb hörten wir einander zu und konnten uns einander erklären.



Mission, Evangelisation ist letztlich eine Herzenshaltung. Nur wenn wir aus der Liebe handeln, handeln wir richtig (vgl. 1 Kor 13,1-3). Diese Liebe – die alte Heilsarmee sprach auch von *Retterliebe* – muss zu unserer Leidenschaft werden. Das kann nur Gott durch Jesus Christus und den Heiligen Geist in uns bewirken. Diese Retterliebe wäre die beste Überschrift für die DNA der Heilsarmee. Ich schliesse mit einem Zitat vom Gründer der Heilsarmee, William Booth.

»Der König Edward VII lachte und bat Booth, etwas in sein Autogrammalbum im Buckingham-Palast zu schreiben. Der alte Mann (Booth) beugte sich vor, um die Arbeit seines Lebens zusammenzufassen:

"Eure Majestät,

Es gibt Menschen, deren Leidenschaft die Kunst ist,

Es gibt Menschen, deren Leidenschaft der Ruhm ist,

Es gibt Menschen, deren Leidenschaft Gold ist,

Meine Leidenschaft ist: Seelen retten."«

(General Gottes, S. 220)